

## **>Kölner Erklärung< der ständigen Konferenz der Lehrenden im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung in deutschsprachigen Ländern (Dozentenkonferenz Körperbehindertenpädagogik) vom 21.09.2007**

Vom 19. bis 21.09.2007 fand die jährlich durchgeführte Konferenz der Lehrenden im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung am Department Heilpädagogik und Rehabilitation der Universität zu Köln statt. In Anbetracht der aktuellen Lage dieser sonderpädagogischen Fachrichtung an den Studienstätten der Bundesrepublik Deutschland hat die Konferenz folgende Stellungnahme verabschiedet.

Die aktuell anstehenden, zum Teil bereits erfolgten Umstellungen der pädagogischen und sonderpädagogischen Studiengänge im Zuge des so genannten Bologna-Prozesses führen zu weitreichenden Veränderungen auf studienorganisatorischer wie inhaltlicher Ebene. Mit dem Ziel einer polyvalenten Ausbildungsstruktur sollen das tradierte universitäre (Aus-)Bildungssystem überwunden und ein deutlich breiterer Zugang zu verschiedenen Studienfächern ermöglicht werden. Dieser transdisziplinäre Anspruch mit einer Basisausbildung in pädagogischen und sonderpädagogischen Grundlagen beinhaltet für die Sonder- und Heilpädagogik einerseits die Chance weiterentwickelter fachlicher Zuschnitte entsprechend sich neu ergebender beruflicher Anforderungen. Er geht jedoch andererseits mit der Gefahr einer zunehmenden Entgrenzung der traditionellen Teildisziplinen (etwa begründet mit zu erwartenden Synergieeffekten) einher.

Die ständige Konferenz der Lehrenden im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung (Dozentenkonferenz Körperbehindertenpädagogik) sieht angesichts der aktuellen Entwicklungen die Notwendigkeit, sich zu grundlegenden Frage- und Problemstellungen der eigenen sonderpädagogischen Teildisziplin erklären.

Die Pädagogik für Menschen mit Beeinträchtigungen der körperlichen und motorischen Entwicklung versteht sich als Wissenschaft, die

- sich uneingeschränkt für das Lebensrecht von Menschen mit Behinderungen einsetzt;
- Bildungs-, Erziehungs- und Entwicklungsprozesse von Menschen mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen über die gesamte Lebensspanne begleitet und unterstützt;

- für eine gezielte und wissenschaftlich fundierte Förderung von Menschen mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen unabhängig vom Förderort eintritt. Primäre Ziele jedes pädagogischen und rehabilitativen Handelns sind die Ermöglichung und Unterstützung gesellschaftlicher Teilhabeprozesse und gesellschaftlicher Inklusion;
- eine weitgehende Autonomie der Menschen mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen in sozialer Integration intendiert. Maßgeblich sind die Ziele der in der UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen und in der ICF definierten internationalen Standards;
- advokatorische Funktionen für Menschen mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen übernimmt, die behinderungsbedingt nicht ohne Weiteres die Möglichkeit haben, für die eigenen Rechte einzutreten. Zusammen mit der Selbsthilfebewegung und den Disability Studies körperbehinderter Menschen sieht sie sich in der Verantwortung, gesellschaftliche Entwicklungen und ethische Dilemmata aufzudecken und kritisch zu reflektieren. Sie versteht sich somit als Korrektiv gegenüber einseitig ökonomisch ausgerichteten gesellschaftlichen Entwicklungen, die dem Anspruch auf gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen allgemein und Menschen mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen im Besonderen häufig entgegenstehen;
- fachbezogene Lehrexzellenz im Rahmen der hochschulischen Ausbildung von Studierenden für eine Zukunftsinvestition für die Belange von Menschen mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen und ihren sozialen Umfeldern hält;
- auf qualitativ hochwertige Forschung angewiesen ist, will sie dem zukünftig steigenden Bedarf an spezifischer Diagnostik, Förderung und Beratung in den skizzierten pädagogischen und rehabilitativen Handlungsfeldern gerecht werden;
- – bedingt durch die aktuellen studienstrukturellen Veränderungen – einerseits Chancen einer Weiterentwicklung fachrichtungsspezifischer Zuschnitte in Verbindung mit fachrichtungsübergreifenden Schwerpunktbildungen wahrnimmt, andererseits aber auch einen Verlust von fachspezifischer Expertise und Nivellierung von Wissensbeständen befürchtet.

Das derzeitige Procedere bei Stellenbesetzungen im Bereich der Hochschulen gefährdet die Standards der Lehr- und Ausbildungsqualität. Der Verlust an eigenständigen Professuren, Verzögerungen bei der Besetzung von Lehrstuhlvakanzen und die Reduktion des wissenschaftlichen Personals bei gleichzeitiger Erhöhung von Organisations- und Prü-

fungsaufgaben erschwert des Weiteren die Durchführung dringlicher Forschungsaufgaben.

Die Pädagogik und Rehabilitation für Menschen mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen sollte ihren Arbeitsbereich in enger Kooperation mit anderen Fachwissenschaften (sowohl der Allgemeinen Pädagogik als auch der Allgemeinen Sonder- und Heilpädagogik und ihren Teildisziplinen) bestimmen und reflektieren, um einseitige Fokussierungen zu vermeiden und am ganzen Menschen orientierte Pädagogik- und Rehabilitationskonzepte zu entwickeln. Die Personengruppe der betroffenen Menschen hat sich – nicht zuletzt aufgrund enormer medizinischer Fortschritte – in den letzten 25 Jahren gewandelt. Realisierte Konzepte bedürfen einer kontinuierlichen wissenschaftlichen Überprüfung und Erneuerung im Rahmen von gezielten Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.

Die Pädagogik und Rehabilitation für Menschen mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen kann potenziell auch für die allgemeinpädagogische Praxis ein breites Angebot an wissenschaftlich fundierten Konzepten zur Verfügung stellen. Eine stärkere Verankerung von rehabilitativer Expertise in solche Praxisfelder ermöglicht Kindern und Jugendlichen mit weniger offensichtlich ausgeprägtem Förderbedarf in der Regel erhebliche Erleichterungen im Lebens- und Schulalltag. Psychosozial belastende und kostenintensive Überweisungen an Förderschulen und Rückschulungen können so vermieden werden.

Die ständige Konferenz der Lehrenden im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung setzt sich mit Nachdruck für die Interessen und Belange von Menschen mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen ein. Um diesem gesellschaftlichen Auftrag und bildungspolitischen Anspruch gerecht werden zu können, ist eine Profilierung und spezifische Ausrichtung der Fachrichtung bei gleichzeitig verstärkter intra- und interdisziplinärer Kooperation mit Nachbarwissenschaften notwendig. Durch eine bildungs- und wissenschaftspolitische Stärkung der Fachrichtung – sowohl über die Wahrung der Zahl der Professuren und über die Verbesserung der (Lehrstuhl-)Ausstattungen als auch über die deutlichere Einbindung von Fachexpertise in allgemeinpädagogische Theoriebildungen und Ausbildungsordnungen – kann die gesamte Landschaft des Bildungs- und Rehabilitationssystems Nutzen ziehen. Es geht um die Unterstützung fachlich eigenständiger Profile und deren Weiterentwicklung bei gleich-

zeitiger intra- und interdisziplinärer Kooperation mit im weiteren Sinne pädagogisch tätigen Professionen. Das Ziel ist eine Vernetzung und Einbindung in größere Zusammenhänge bei Wahrung der wissenschaftlichen Identität.

Die sich seit den 1950er Jahren auf hochschulischer bzw. universitärer Ebene entwickelnde Körperbehindertenpädagogik hat eine Vielzahl bedeutender und stark beachteter Erkenntnisse und Befunde zur Förderung von Menschen mit motorischen und körperlichen Beeinträchtigungen hervorgebracht. Die deutsche Körperbehindertenpädagogik und ihre Forschungsergebnisse werden seit Jahrzehnten auch international mit großem Interesse wahrgenommen. Auch dies belegt die besondere Bedeutung und Verantwortung der Fachrichtung als wissenschaftlicher Disziplin im Dienste von Menschen (und ihres sozialen Umfeldes), die spezielle Expertise wünschen oder darauf angewiesen sind.

Die ständige Konferenz der Lehrenden im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung bittet die politisch verantwortlichen Personen auf den Ebenen der KMK, der Wissenschafts- und Bildungsministerien der Länder sowie der betreffenden Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachverbände darauf zu achten und sich dafür einzusetzen, dass bereits oder neu eingeleitete Strukturveränderungen nicht, wie bisher größtenteils beobachtbar, zuungunsten einzelner sonder- und heilpädagogischer Teildisziplinen – und hier insbesondere der Körperbehindertenpädagogik – führen, sondern eine Weiterentwicklung fachlicher Profile bei Erhalt und Ausbau der dazu erforderlichen Personalstruktur in Lehre und Forschung gewährleisten. Der ansonsten zu befürchtende Verfall bisher erreichter Standards und fachlicher Kompetenzen in Theorie, Forschung, Ausbildung und Praxis würde im Besonderen zu Lasten der Studierenden gehen, vor allem aber betroffene Menschen und ihre Familien benachteiligen.

Köln, im Oktober 2007

Stellvertretend für die Konferenz der Lehrenden

Prof. Dr. Jens Boenisch (Universität zu Köln)

Prof. Dr. Gerd Hansen (Universität zu Köln)